

Balingen Ein Rentnerleben nach dem "Vier-B-Prinzip"

Von Gert Ungureanu 19.07.2019 - 17:06 Uhr



Bienen, Bioland, Bäume, Beziehungen: Diese "vier Bs" werden Wolfgang Markowis im Ruhestand beschäftigen. Foto: Ungureanu Foto: Schwarzwälder Bote

Hechingen-Schlatt. Von den Aufgaben her, die ihn im Ruhestand erwarten, werde es kaum langweilig, schätzt Wolfgang Markowis, während sein Blick über die Streuobstwiese und die Bienenstöcke hinter seinem Haus schweift. Die bevorstehenden Aufgaben umschreibt er mit "vier Bs": Bienen, Bioland, Bäume und Beziehungen. Die täglichen sozialen Kontakte werden ihm vermutlich fehlen: "Wenn ich bei meinen Bienen bin, treffe ich keine Menschen", sagt er.

Seit Mai 1985 ist der gelernte Sozialpädagoge beim Verein für gemeindenahe Psychiatrie, fast 30 Jahre lang als Geschäftsführer. "Eher durch Zufall" sei er zu dem Job gekommen, erinnert er sich: Er habe sich beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet, "und eines Tages stand der Herr Wagner vor der Tür und hat mich gefragt, ob ich zum Verein kommen will." Damals, erinnert er sich, habe dieser noch "Arbeitsgemeinschaft für soziale Hilfen im Zollernalbkreis" geheißen, und im Bereich des betreuten Wohnens habe es gerade mal 15 Plätze in

Wohngemeinschaften gegeben – alle in Frommern: in der Stromberg-, der Buhren- und der Konrad-Adenauer-Straße.

Heute habe der Verein drei Standorte mit Büros in Hechingen, Balingen und Albstadt und 30 fest angestellte Mitarbeiter – 18 davon sind Sozialpädagogen, die anderen sind entweder Pflegekräfte oder arbeiten in der Verwaltung. Insgesamt 128 Klienten werden in WGs betreut, rund 90 in der Soziotherapie begleitet.

Im Jahr suchen durchschnittlich 750 Menschen Hilfe beim gemeinnützigen Verein. "Angsterkrankungen, Depressionen, Ess- und Schlafstörungen nehmen zu", weiß Markowis. Einerseits sei der immer höhere Leistungsdruck schuld, andererseits seien diese Erkrankungen enttabuisiert: "Man schämt sich nicht mehr, zum Arzt zu gehen."

Manche von ihnen blieben jahrelang da, einer, wie Markowis sagt, schon länger als er selbst dabei sei. "Menschen mit Psychiatrieerfahrung bekommen nur sehr schwer eine Mietwohnung auf dem freien Markt", weiß er. "Daher mussten wir Wohnraum schaffen, auch für die, die ein ›kreatives Verhalten‹ an den Tag legen." Manche Klienten sehe man nur selten, zuweilen ein einziges Mal.

Mit Einrichtungen wie dem Jakobushaus oder der Bruderhaus-Diakonie sei man gut vernetzt. Durch das neue Bundesteilhabegesetz werde sich in Zukunft einiges ändern: "Von uns gibt es dann nur noch Assistenzleistungen. Es wird spannend."

Sozialpolitisch habe er sich schon immer engagiert. Und weil er in Zukunft mehr Zeit haben werde, habe er sich auch für den Hechinger Gemeinderat aufstellen lassen und auf der "bunten Liste" kandidiert – allerdings ohne Erfolg: "Das sind sozial engagierte Menschen, die sich für ein gutes Miteinander einsetzen – und auch die berücksichtigen, die am Rand der Gesellschaft stehen." Das seien genau seine Ziele, erklärt der 65-Jährige seine Motivation.

Auch "grüne Themen" seien ihm immer wichtig gewesen, obwohl er kein Mitglied der Grünen sei. Seinen Biolandhof habe er die ganze Zeit über als Nebenerwerb weitergeführt. Anfangs habe er auch Ziegen gehalten und Käse gemacht. Aber das habe er mittlerweile aufgegeben. Vorsitzender des Landesverbands der Bioland-Betriebe ist er weiterhin geblieben.

Eine eigene kleine Landwirtschaft, die Pflege der Streuobstbäume liegen ihm am Herzen, das alte Kirschenfeld, um das er sich seit Jahren kümmert. In diesem Jahr, sagt er, gebe es keine gute Obsternte. Eine Nacht mit Temperaturen von minus sechs Grad habe gereicht: Alles sei erfroren.

Den Fachwart für Obst- und Gartenbau hat er gemacht, und an der Hechinger Volkshochschule gibt er regelmäßig Kurse für angehende Imker. Die Bienen, sagt er und blickt über den kleinen Teich auf die blühenden Wiesenblumen, die von den Insekten umschwirrt werden, seien das "dritt wichtigste Nutztier". Und das nicht wegen des Honigs, sondern wegen der Bestäubung. Den Bio-Honig aus seiner Hobby-Imkerei, den er in diesen Tagen ernten will, gebe es nach wie vor in einigen Hechinger Geschäften zu kaufen.

Noch etwas schwebt Wolfgang Markowis als angehendem Rentner vor – vielleicht auch bedingt durch seine Erfahrungen beim Verein für gemeindenaher Psychiatrie: ein

Wohnprojekt für gemeinsames Wohnen, ähnlich wie ein Generationenhaus. Dafür sei bisher nicht viel Zeit gewesen. In Zukunft wolle er sich darum kümmern. Und um seine Familie – seine langjährige Partnerin und die 22-jährige Tochter, die in gewisser Hinsicht nach dem Vater kommt: Sie studiert Sozialpädagogik.

Zur offiziellen Verabschiedung in der Balinger Stadthalle sind neben Landrat Günther-Martin Pauli auch Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut und Sozialminister Manne Lucha gekommen.